

HANS PETER PÖKEL

# Nacktheit und Scham im islamischen Mittelalter

## Der nackte Frauenkörper und der Blick im Werk von al-Ġāhiz (gest. 869)

Im traditionellen islamischen Diskurs wird dem Körper der Frau und der Definition seiner Schamregion besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Im Wechsel von der vorislamischen zur islamischen Zeit markiert die göttliche Offenbarung an den Propheten einen Bruch in der Betrachtung des Frauenkörpers und der Definition seiner Schamregion. Ausgehend von einer These von Norbert Elias über das stetige Ansteigen der Schamgrenzen in einer sich entwickelnden Gesellschaft, soll hier die Frage gestellt werden, ob auch die vorislamische Gesellschaft Schamgrenzen kannte. Anhand einiger Anekdoten von al-Ġāhiz (st. 869) wird versucht, die Entwicklung in der Betrachtung des Frauenkörpers und seiner Schamregion nachzuzeichnen und zudem einige Beispiele aufzuzeigen, in welchen Situationen Nacktheit als beschämend empfunden wird.

Steckt die Beschäftigung mit den Phänomenen der Nacktheit und der Scham im europäischen Mittelalter noch in den Anfängen, so gilt dies erst recht für das islamische Mittelalter.<sup>1</sup> Dies ist weniger darauf zurückzuführen, dass jene Phänomene von den arabischen Schreibern totgeschwiegen worden wären oder in den Quellen keine Erwähnung fänden, sondern darauf, dass das Interesse der Forschung sich bisher kaum auf diese gerichtet hat. Ähnlich wie bei dem Phänomen der Liebe, der Sexualität oder des Geschlechts ist man bei den Phänomenen der Nacktheit und der

1 Von einem islamischen Mittelalter darf man genau genommen nicht sprechen. Die Epoche, von der ich in diesem Beitrag spreche, ist eher in den Kontext der Spätantike einzubetten; zur Problematik dieses Begriffes vgl. Thomas BAUER, *Liebe und Liebesdichtung in der arabischen Welt des 9. und 10. Jahrhunderts. Eine literatur- und mentalitätsgeschichtliche Studie des arabischen Gazzal (Diskurse der Arabistik, Bd. 2)*, Wiesbaden 1998, S. 93–98. Wenn in diesem Beitrag dennoch der Begriff islamisches Mittelalter verwendet wird, so ist dies auf den übergeordneten Titel der Tagung Nacktheit im Mittelalter zurückzuführen.

Scham und dem Umgang mit ihnen von anthropologischen Konstanten ausgegangen. Dazu kommt, dass der arabischen Literatur oftmals nicht der gleiche Aussagewert zugemessen wurde wie etwa den Kompendien muslimischer Rechtsgelehrter. Sicherlich mag der Versuch, den Umgang mit den Phänomenen der Nacktheit und der Scham aus literarischen Werken ablesen zu wollen, nicht unproblematisch sein, ebenso wie es nicht unproblematisch ist, überhaupt eine Wirklichkeit aus Literatur ablesen zu wollen. Jedoch hat bereits Thomas Bauer darauf aufmerksam gemacht, dass man den vormodernen Araber bisher nur über seine Religion zu verstehen glaubte und dass lange die Überzeugung verbreitet gewesen sei, „die Menschen einer islamischen Kultur ausreichend beschrieben zu haben, wenn man nur genügend Fakten über die Religion des Islams zusammengetragen“ habe. Jedoch zeige sich auch, so Bauer weiter, „daß die zahlreichen Stellungnahmen islamischer Religionsgelehrter zu fast allen Lebensbereichen [...] nur einzelne Stimmen in einem vielstimmigen Chor sind, die nicht maßgeblicher oder charakteristischer sind als die anderslautenden Äußerungen ihrer Zeitgenossen.“<sup>2</sup>

Norbert Elias vertritt in seiner Untersuchung zum zivilisatorischen Wandel Europas, ausgehend von der ständischen Gesellschaft des Mittelalters, die These, dass sich durch den sozialen Wandel, der u. a. durch die zunehmende Differenzierung der Gesellschaft bedingt ist, Fremdwänge in Selbstwänge wandeln und sich somit Scham- und Peinlichkeitsgrenzen zunehmend verschieben und das Verhalten der Menschen bedingen. Dabei schreitet der „Prozess der Zivilisation“ stetig voran und erreicht seinen Höhepunkt im zwanzigsten Jahrhundert.<sup>3</sup> Die These von Elias ist vielfach kritisiert worden. Besonders Hans Peter Duerr hat durch seine umfangreiche Sammlung ethnographischen Materials gezeigt, dass vormoderne Gesellschaften durchaus eine ausgeprägte Scham- und Peinlichkeitsgrenze kannten und dass diese nicht niedriger angesetzt werden kann als in modernen Gesellschaften. In den traditionellen Gesellschaften seien die Menschen, so Duerr, mit den Angehörigen ihrer eigenen Gruppe enger verbunden gewesen, wodurch die soziale Kontrolle „unvermeidbarer und lückenlos“ gewesen sei. Zudem seien die

Für wertvolle Hinweise zur Überarbeitung meines Vortrages für diesen Band danke ich Herrn Prof. Tilman Seidensticker (Jena).

<sup>2</sup> BAUER, *Liebe und Liebesdichtung*, S. 6.

<sup>3</sup> Norbert ELIAS, *Über den Prozeß der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen*, Bd. 2: *Wandlungen der Gesellschaft. Entwurf zu einer Theorie der Zivilisation* (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 159), Amsterdam 1997, S. 408–420.

Menschen traditioneller Gesellschaften nicht mit „Fragmenten der Gesamtpersönlichkeit des anderen konfrontiert, sondern mit der ganzen Person“ konfrontiert gewesen.<sup>4</sup>

In dieser Untersuchung möchte ich mich auf den nackten Frauenkörper beschränken. Neben anderen Aspekten scheint mir dies doch der Körper zu sein, der die islamische Gesellschaft des neunten Jahrhunderts christlicher Zeitrechnung, mit dem ich mich hier befasse, besonders beschäftigt hat, dessen Relevanz aber auch bis in die heutige Zeit noch andauert.

Wo beginnt die Nacktheit einer Frau? Inwiefern und ab welchem Grad ist die Nacktheit einer Frau mit Scham verknüpft? Der islamische Diskurs, der der Verhüllung der Frau besondere Aufmerksamkeit schenkt, ist im neunten Jahrhundert alles andere als einheitlich und es gibt, wie ich versuchen möchte zu zeigen, eine lebhaft diskutierte Diskussion zu diesem Thema. Dabei untersuche ich einige Anekdoten von ‘Amr b. Baḥr al-Ġāḥiẓ, der in der frühen Abbasidenzeit in Bagdad im neunten Jahrhundert n. Chr. lebte und eine Vielzahl von Werken hinterlassen hat.<sup>5</sup> Bevor jedoch einige Auszüge aus dem Werk von al-Ġāḥiẓ vorgestellt werden, soll zunächst ein allgemeiner kurzer Überblick über die sozialwissenschaftliche Diskussion zu den Phänomenen der Nacktheit und der Scham gegeben werden.

### Nacktheit und Scham

Was heißt es eigentlich nackt zu sein? Aus unserer eigenen Alltagserfahrung wissen wir, dass wir nicht immer mit Bestimmtheit sagen können, was Nacktheit bedeutet. Wen bezeichnen wir als nackt und in welchen Situationen tun wir dies? Wie viel Haut muss sichtbar sein, um jemanden als nackt bezeichnen zu können?

Nacktheit ist nicht einfach ein Zustand des Unbekleidetseins, sondern Nacktheit ist immer kontextualisiert.<sup>6</sup> Zu der Frage, wer als nackt bezeichnet wird und wo Nacktheit beginnt, bemerkt Oliver König, dass die „Positionen der Nacktheit“ nach

4 Hans Peter DUERR, *Nacktheit und Scham (Der Mythos vom Zivilisationsprozeß 1; Suhrkamp Taschenbuch 2285)*, Frankfurt a. M 1994, S. 10f.

5 Ein Verzeichnis der Werke von al-Ġāḥiẓ findet sich in: Charles PELLAT, *Nouvel essai d'inventaire de l'oeuvre Ġāḥizienne*, in: *Arabica* 31 (1984), S. 117–164

6 Vgl. Kerstin GERNIG, *Bloß nackt oder nackt und bloß? Zur Inszenierung der Entblößung*, in: *Nacktheit. Ästhetische Inszenierungen im Kulturvergleich (Literatur – Kultur – Geschlecht. Studien zur Literatur- und Kulturgeschichte, Kleine Reihe, 17)*, hrsg. v. ders., Köln u. a. 2002, S. 7–29, hier: S. 7.

Geschlecht, Alter und Schicht differenziert werden. Es gebe demnach also keinen „Nackten an sich“.<sup>7</sup> Dazu kommt noch, dass Nacktheit untrennbar mit einem Blick verbunden ist. Nacktheit wird gesehen. Sie kann von anderen gesehen werden, aber auch vom nackten Individuum selbst. Jedoch sind es nicht alle Körperteile, die gleichermaßen einen Blick auf sich lenken.

Die Kleidung, die den nackten Körper bedeckt, hat nicht nur den Sinn, den Körper vor äußeren Einflüssen zu schützen – wobei in der Welt des Mittelalters auch die ständig präsenten Dämonen diesen äußeren Einflüssen zugerechnet werden müssen –, sondern sie dient auch der Kennzeichnung der Statuszugehörigkeit, der Kennzeichnung der Zugehörigkeit zu einer ethnischen, religiösen oder anderen Handlungsgemeinschaft.<sup>8</sup> Die Kleidung dient drei Hauptzwecken, nämlich als Schmuck, als Schamverdeckung und zum Schutz vor äußeren Einflüssen wie z. B. Kälte oder ähnlichem.<sup>9</sup> Jedoch kann das Schamgefühl und der Schutz allein nicht als letzter Grund für die Kleidung angesehen werden.<sup>10</sup> Der schmückende Aspekt der Kleidung soll nach Flügel besonders in den Vordergrund gestellt werden, denn „[d]er wesentliche Zweck des Schmückens besteht darin, den Körper zu verschönern, um die bewundernden Blicke anderer Menschen auf sich zu ziehen und das Selbstwertgefühl zu stärken.“<sup>11</sup>

Die Schamverdeckung und der Schutz vor äußeren Einflüssen treten also vor dem schmückenden Aspekt der Kleidung in den Hintergrund. Der schmückende Aspekt der Kleidung verschönert nicht nur den Körper, sondern der Schmuck ist auch ein Ausdruck des Status, des Alters, des Geschlechts und der Persönlichkeit des Individuums. Kleidung bekommt den Charakter der Natürlichkeit zugesprochen, sie ist regelrecht eine „zweite Haut“<sup>12</sup> oder eine „natürliche Haut“<sup>13</sup> und dient

7 Oliver KÖNIG, *Nacktheit. Soziale Normierung und Moral*, Opladen 1990, S. 13.

8 Vgl. Thomas PODELLA, *Kleid/Be-, Entkleiden*, in: *Handwörterbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe*, hrsg. v. Hubert Cancik u. a., Bd. 3: *Gesetz – Kult*, Stuttgart u. a. 1993, S. 381–385, hier S. 382.

9 Vgl. Johann Carl FLÜGEL, *Psychologie der Kleidung*, in: *Die Listen der Mode* (Edition Suhrkamp 1338; N. F. 338), hrsg. v. Silvia Bovenschen, Frankfurt a. M. 1986, S. 208–263, hier S. 209; vgl. auch König, 30f.

10 Vgl. KÖNIG, *Nacktheit*, S. 28f.

11 FLÜGEL, *Psychologie*, S. 212.

12 PODELLA, *Kleid/Be-, Entkleiden*, S. 382.

13 Anja LIETZMANN, *Kleidung und Nacktheit*, in: *Religion in Geschichte und Gegenwart* (RGG). *Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft*, hrsg. von Hans Dieter Betz u. a., Bd. 4, I – K, 4. Aufl., Tübingen 2001, S. 1417–1418; hier S. 1417.

als „Form künstlicher Körpergestaltung“<sup>14</sup>. Das Bekleidetsein wird als ein anthropologischer Grundzustand wahrgenommen und ist somit eine Verkehrung des ursprünglichen Zustandes der Nacktheit. Erst durch die Bekleidung wird der Mensch zum Kulturwesen.<sup>15</sup> Nacktheit ist also immer als Gegensatz des Bekleidetseins zu sehen und nicht etwa umgekehrt. Der bekleidete Körper ist der gesellschaftlich natürliche Körper, er weist auf einen „alltäglichen Normalzustand“ hin, wohingegen der nackte Körper immer auf eine Ausnahmesituation verweist.<sup>16</sup> Dabei ist es nicht unbedingt die Nacktheit selbst, die zum Objekt des Anstoßes wird; sie wird es erst, wenn sie gezeigt oder entblößt wird.<sup>17</sup> Der nackte Körper ist den äußeren Einflüssen ausgeliefert und ist schutzlos. Die Nacktheit ist eine Grenzüberschreitung und eine „Verkehrung der Normalität“ und bekommt gerade dadurch den Charakter des Nicht-Alltäglichen.<sup>18</sup>

Die Entblößung des Körpers führt zum Gefühl der Scham. Scham wird jedoch nicht generell im Zustand des Nacktseins empfunden, sondern ist situationsabhängig und somit wiederum kontextualisiert. Scham ist eine menschliche Grunderfahrung, die sich nicht nur durch das Gefühl der Unterlegenheit ausdrückt, sondern die auch durch körperliche Begleiterscheinungen wie Erröten und schamhaftes Wegblicken geprägt ist. Das Erröten „stellt eine Emanzipation des Körpers dar“ und ist „vermutlich aufgrund ihrer Auffälligkeit, das Merkmal der Scham“.<sup>19</sup>

Mit der Schamesröte jedoch akzeptiert der sich Schämende das Urteil der Gesellschaft über ihn. Zudem zeigt die Schamesröte, dass „man die Sitte respektiert und ihre Gesetze auch dann anerkennt, wenn man gegen sie verstoßen hat, ja manchmal gar in dem Augenblick, in dem man gegen sie verstößt und obwohl man sie innerlich ablehnt.“<sup>20</sup> Neben der Schamesröte gibt es auch andere Reaktionen wie Erblassen, weiche Knie, Zittern und Fluchtwünsche wie das Gefühl im Boden versinken zu wollen. Scham wird den Affekten zugerechnet und zeichnet

14 PODELLA, Kleid/Be-, Entkleiden, S. 381.

15 Vgl. KÖNIG, Nacktheit, S. 29.

16 Vgl. LIETZMANN, Kleidung und Nacktheit, S. 1417.

17 Vgl. Jean-Claude BOLOGNE, Nacktheit und Prüderie. Eine Geschichte des Schamgefühls, Weimar 2001, S. 379.

18 Vgl. LIETZMANN, Kleidung und Nacktheit, S. 1418.

19 Anja LIETZMANN, Theorie der Scham. Eine anthropologische Perspektive auf ein menschliches Charakteristikum (Diss. phil.), Tübingen, 2003, S. 111f.

20 Stefan DIEBITZ, Seelenkleid. Beiträge zu Phänomenologie und Theorie von Angst und Scham (Philosophie 61), Münster 2005, S. 85 und S. 160.

sich durch ihre Kürze und ihre Heftigkeit aus.<sup>21</sup> Kann das Gefühl der Scham als anthropologische Grunderfahrung gesehen werden, die sich beim Übertreten gesellschaftlicher Normen einstellt, so ist doch die Grenze, wodurch und ab wann solche Normen überschritten werden, von Gesellschaft zu Gesellschaft durchaus verschieden.<sup>22</sup> Selbst die Anlässe, für die man sich schämt, sind ganz unterschiedliche. Das Gefühl der Scham, das u. a. durch den Zustand des Nacktseins hervorgerufen werden kann, ist ein „multiples Phänomen“, das ganz unterschiedliche Definitionen erfahren hat.<sup>23</sup> So stellt sich Scham zum Beispiel beim Gewährwerden eines Defizits ein, an dem andere Anstoß nehmen könnten und steuert das Handeln prospektiv, um gewisse Dinge, die zur Beschämung führen, zu vermeiden. Nach Norbert Elias ist das Schamgefühl „eine spezifische Erregung, eine Art von Angst, die sich automatisch und gewohnheitsmäßig bei bestimmten Anlässen in dem Einzelnen reproduziert.“<sup>24</sup> Es ist „eine Angst vor der sozialen Degradierung oder, allgemeiner gesagt, vor den Überlegenheitsgesten anderer.“<sup>25</sup>

Williams, der sich mit dem Begriff der Scham und der Schuld im antiken Griechenland auseinandergesetzt hat, bemerkt, dass die Grunderfahrung der Scham darin bestehe, dass man „von den falschen Leuten in einer falschen und unangenehmen Lage“ gesehen wird. Diese Erfahrung, so Williams weiter, sei direkt „mit Nacktheit, insbesondere in sexuellen Zusammenhängen“, verbunden.<sup>26</sup> Der Begriff der Scham wird von Williams schließlich mit dem der Schuld verbunden. Das Gefühl der Schuld, durch seine Entblößung etwas Falsches zu tun, das gegen die gesellschaftlichen Konventionen verstößt, bedingt somit das Gefühl der Scham. Im Blick des Anderen, der die Übertretung erkennt, liegt ein Vorwurf der Schuld.

Jedes Schamgefühl besitzt einen „benennbaren Auslöser“.<sup>27</sup> Das Gefühl der Scham kann sich in unterschiedlichsten Situationen einstellen. So unterscheidet Bologne zwischen einer Körper- und einer Gefühlsscham.<sup>28</sup> Während die Körper-

21 Vgl. Christine PERNLOCHNER-KÜGLER, *Körperscham und Ekel – wesentlich menschliche Gefühle* (Philosophie 51), Münster 2004, S. 30f.

22 Vgl. ebd., S. 137.

23 Vgl. LIETZMANN, *Theorie der Scham*, S. 80.

24 ELIAS, *Über den Prozeß der Zivilisation*, S. 408.

25 Ebd.

26 Bernard WILLIAMS, *Scham, Schuld und Notwendigkeit. Eine Wiederbelebung antiker Begriffe der Moral*, Berlin 2000, S. 91.

27 LIETZMANN, *Theorie der Scham*, S. 13.

28 BOLOGNE, *Nacktheit und Prüderie*, S. 2.

scham traditionellerweise Frauen zugeschrieben wird – sie äußert sich im schamhaften Umgang mit ihrem Körper – wird die Gefühlsscham Männern zugeschrieben, sie gebietet es ihnen, bestimmte Gefühle nicht zu zeigen. Scham kann aber auch in eine individuelle und soziale aufgeteilt werden, wobei die soziale Scham die Grenzen definiert, innerhalb derer Blöße geduldet wird.<sup>29</sup> Die Scham, die sich bei Nacktheit einstellt, ist jedoch ein Gefühl der Körperscham, auf die ich mich im Folgenden auch beschränken möchte. Scham ist nicht so sehr die Reaktion auf die Blöße, sondern vielmehr die Reaktion auf ihre Bewusstwerdung.<sup>30</sup> Ein nackter Mensch ist, nach Diebitz, auf seine Kreatürlichkeit reduziert „wie bei seiner Notdurft oder beim Geschlechtsverkehr, und das dürften auch die Gründe sein, die Nacktheit zur Hauptursache der Scham werden lassen.“<sup>31</sup>

Die Körperteile können in ganz unterschiedlichem Maße Scham produzieren, jedoch gehören die Genitalien zu den schamanfälligsten Körperteilen überhaupt. Oftmals genügen schon Bezeichnungen, Benennungen oder Anspielungen, um ein Gefühl der Scham auszulösen.<sup>32</sup> Der Nackte empfindet Scham, da er sich dem Angezogenen gegenüber schwächer fühlt, „weil seine Intimsphäre verletzt wird“ und er in dieser Situation den Blicken Anderer ausgesetzt ist.<sup>33</sup>

In der Geschlechterdichotomie scheint die Schamhaftigkeit der Frau besondere Beachtung zu finden, was wohl vor allem der Steigerung der männlichen Lust dient. Die Entblößung einer Frau vor einem Mann kann bei diesem sexuelle Reize auslösen. Die Entblößung beschämt aber auch die Frau selbst, sobald sie sich der Tatsache ihrer Entblößung vor einem Mann, vor dem es schamhaft wäre, bewusst wird. Nacktheit entsteht sowohl im Auge des Betrachters, aber auch im Bewusstsein des Betrachteten. Das Bewusstsein nackt zu sein und dabei Scham zu empfinden, setzt voraus, dass sich sowohl der Betrachter als auch der Betrachtete über die Übertretung einer gesellschaftlichen Norm einig sind. Die Normen, die bezüglich Nacktheit bzw. Bekleidung von einer Gesellschaft aufgestellt sind, müssen also sowohl vom Betrachter als auch vom Betrachteten akzeptiert und verinnerlicht worden sein. Dabei spielt es keine Rolle, ob der Betrachter ein Mensch aus Fleisch und Blut ist. Schon der imaginäre Betrachter oder der imaginäre Blick kann ausreichen,

29 Vgl. ebd., S. 8.

30 Vgl. ebd., S. 9.

31 DIEBITZ, Seelenkleid, S. 87.

32 Vgl. LIETZMANN, Theorie der Scham, S. 14.

33 PERNLOCHNER-KÜGLER, Körperscham und Ekel, S. 28.

um bei Nacktheit ein Gefühl der Scham auszulösen. Im Mittelalter ist der imaginäre Blick des Anderen der Blick Gottes und die Blicke der Dämonen und Engel, die die Lebenswelt der Menschen mit bevölkern, die es unmöglich machen, „irgendeine intime Handlung ohne den Blick des anderen zu vollziehen.“<sup>34</sup>

Das mittelalterliche Schamgefühl ist vor allem ein dynamisches. Es ist abhängig vom eigenen Blick oder dem Blick des anderen. Dies gilt auch für das islamische Mittelalter.<sup>35</sup>

### **Nacktheit und Scham im Koran, in der islamischen Tradition und bei al-Ġāhiz**

Das Thema der Nacktheit und der Scham findet bereits in der jüdisch-christlichen Tradition in Genesis 3 seinen Widerhall. Adam und Eva haben von dem ihnen verbotenen Baum gegessen und werden sich ihrer Nacktheit bewusst. Mit dem Sündenfall und der Bewusstwerdung der eigenen Nacktheit und der mit ihr verbundenen Scham „beginnt das Spiel zwischen Verborgenen und Enthülltem, wobei die Aufmerksamkeit gerade auf das gelenkt wird, wovon sie abgelenkt werden soll“.<sup>36</sup> Der Psychologie dient die Geschichte vom Sündenfall als eine „Parabel für die Entwicklung von Gewissen, Moralverständnis und Scham“.<sup>37</sup> Auch der Koran kennt die ihm eigene Fassung des Sündenfalls. Im Koran wird Eva namentlich nicht erwähnt, auch der Hergang ihrer Erschaffung ist nicht benannt und sie ist auch nicht diejenige, die vom Teufel verführt wird.<sup>38</sup> Wohl aber hat sie Anteil an der Bewusstwerdung der Nacktheit als Folge des Ungehorsams gegenüber Gott und der darauf folgenden Vertreibung aus dem Paradies.

Im Koran findet sich die Geschichte vom Essen der verbotenen Frucht und der Erkenntnis der Nacktheit in Sure 7, 20, 22 und Sure 20, 121. In Vers 7, 20 heißt es:

34 Ebd., S. 33.

35 Den Begriff ‚islamisches Mittelalter‘ verwende ich heuristisch. Zur Problematik dieses Begriffes vgl. BAUER, *Liebe und Liebesdichtung*, S. 93f.

36 GERNIG, *Bloß nackt oder nackt und bloß?*, S. 11.

37 PERNLOCHNER-KÜGLER, *Körperscham und Ekel*, S. 49.

38 Vgl. Barbara FREYER STOWASSER, *Women in the Qurʾān, traditions and interpretation*, New York u. a. 1994, S. 25f.

„Da flüsterte ihnen der Satan (böse Gedanken) ein, um ihnen kundzutun, was ihnen von ihrer Scham (w. Schlechtigkeit) [saw'a]<sup>39</sup> (bis dahin) verborgen war.“<sup>40</sup>

In Vers 7, 22 heißt es:

„Und so beschwatzte (?) er sie, indem er (sie) betörte. Als sie nun von dem Baum gegessen hatten, wurde ihnen ihre Scham [saw'at]<sup>41</sup> kund, und sie begannen, Blätter (von Bäumen) des Paradieses über sich zusammenzuheften.“

Im Korantext wird für die Bezeichnung der Blöße der Terminus saw'a<sup>42</sup> verwendet, was von sā'a abgeleitet ist, in der Bedeutung „schlecht sein“. Nach Lane bezeichnet saw'a die äußeren Geschlechtsorgane inklusive des Anus, sowohl beim Mann als auch bei der Frau.<sup>43</sup> Der Grund, weshalb hier das Wort für Blöße von sā'a (schlecht sein) abgeleitet ist, wird in der islamischen Tradition oftmals damit begründet, dass Adam und Eva den Ungehorsam gegenüber Gott und das Essen der Frucht vom verbotenen Baum als Irrtum erkannt hätten.<sup>44</sup> Die Korankommentatoren haben sich ebenfalls gefragt, welche Verbindung es zwischen Schlecht-Sein und Blöße geben könne. So gibt der im 13. Jahrhundert in Širāz lebende schafitische Rechtsgelehrte Baiḍāwī in seinem Korankommentar an, dass der Grund für die Bezeichnung der Blöße mit saw'a der sei, dass der Satan durch seine Einflüsterungen dem ersten Menschenpaar schaden und ihm durch das Bewusstwerden der eigenen Nacktheit Schlechtes zufügen wollte:

„[...] darin ist ein Beweis, dass die Aufdeckung der Scham [kašf al-'awra], ohne [das Verspüren] eines Bedürfnisses, in der Abgeschiedenheit (oder der Intimität) und beim Ehepartner von Natur aus [fi ṭ-ṭibā'] hässlich und missbilligenswert ist; was ihnen von ihrer Scham [saw'at] verborgen war, [das war das,] was ihnen von ihrer Scham [awrāt] verhüllt war; sie pflegten es nicht vor sich selbst und nicht vor dem anderen zu verbergen, [weil es eben verhüllt war].“<sup>45</sup>

39 Einfügung aus dem Originaltext.

40 Die hier zitierten Koranverse sind der folgenden Ausgabe entnommen: Der Koran, übers. v. Rudi Paret, 5. Aufl., Stuttgart u. a. 1989.

41 Einfügung aus dem Originaltext.

42 Pl. saw'at.

43 Edward William LANE, *An Arabic-English Lexicon*, 8 Bde., Beirut 1980 [Nachdr. d. Ausg. London 1863-93], Bd. 4, 1458b, saw'a.

44 Vgl. Marion Holmes KATZ, *Nudity*, in: *Encyclopedia of the Qur'an*, Bd. 3, J-O, hrsg. v. Jane Dammen McAuliffe, Leiden u. a. 2003, S. 548f.; hier S. 548a.

45 BEIDHAWI, *Commentarius in Coranum ex codd. Parisensibus Dresdensibus et Lipsiensibus = Baiḍāwī: Anwār at-tanzil wa-asrār at-ta'wil*, 2 Bde., ed. v. H. O. Fleischer, Osnabrück 1968 [Nachdr.

Auffällig ist hier, dass Baiḍāwī für saw'a (Blöße) den Begriff 'awra<sup>46</sup> (Blöße) als Synonym verwendet. Auch in der arabischen Lexikographie sind saw'a und 'awra synonym zueinander. In Sure 20, 121 heißt es:

„Und sie aßen (beide) davon. Da wurde ihnen ihre Scham (w. Schlechtigkeit [saw'a]<sup>47</sup> kund, und sie begannen, Blätter (von den Bäumen) des Paradieses über sich zusammenzuheften.“

In seinem Kommentar zu diesem Vers bemerkt Baiḍāwī, dass sich nach dem Essen der Frucht vom verbotenen Baume die Kleidung des ersten Menschenpaares aufzulösen begonnen habe und ihnen ihre Blöße ('awra) sichtbar geworden sei. Die Kleidung des ersten Menschenpaares im Paradies habe, nach Baiḍāwī, aus Licht, einem Gewand oder aus dem Stoff, aus dem die Nägel gemacht seien, bestanden.<sup>48</sup> Das Offenbarwerden der Scham wird in den Prophetenlegenden, den *qiṣaṣ al-anbiyā'*, als eine Veränderung im Zustand Adams und Evas ausgelegt. Diese Veränderung wird nicht nur als Bewusstwerdung, sondern auch als der Eintritt eines Mangels verstanden, der als „schmerzliche Beraubung des ursprünglichen Zustandes empfunden wird.“<sup>49</sup> Die paradiesische Bekleidung „fällt von Adam und Eva ab. Im Paradies war Adam ganz mit dem Material der Fingernägel [...] umkleidet, als er sündigte schwand es, es wurde nach der Sünde durch die jetzige Haut ersetzt, ein Rest davon blieb an seinen Fingerspitzen, damit er sich dadurch seines ursprünglichen Zustandes erinnere.“<sup>50</sup> Nacktheit im Paradies ist in der islamischen Tradition kein Symbol für die Unschuld; vielmehr ist Nacktheit in der islamischen Paradiesvorstellung nicht existent.<sup>51</sup>

Al-Ğaḥiẓ erwähnt im vierten Band seiner Kosmologie, dem umfangreichen „Kitāb al-ḥayawān“, die Begebenheit von Adam und Eva im Paradies und ihre Bestrafungen nach dem Sündenfall, die somit allen Menschen auferlegt sind:

d. Ausg. 1846-48], Bd. 1, S. 321, Z. 7–10; weitere Korankommentare konnte ich leider nicht mehr konsultieren.

46 Pl. 'awrāt.

47 Einfügung aus dem Originaltext.

48 BEIDHAWI, *Commentarius in Coranum*, ed. v. Fleischer, 1, 321, Z. 20–23

49 Cornelia SCHÖCK, *Adam im Islam. Ein Beitrag zur Ideengeschichte der Sunna (Islamkundliche Untersuchungen 168)*, Berlin 1993, S. 111.

50 SCHÖCK, *Adam im Islam*, S. 113.

51 Vgl. Jean-Louis DÉCLAIS, *La tenue d'Adam*, in: *Arabica* 46 (1998), S. 111–118, hier S. 111; vgl. auch Koran, übers. v. Paret, 20, 118: „Du brauchst darin weder zu hungern noch (aus Mangel an Bekleidung) zu frieren (w. nackt zu sein).“.

„[...] In der Thora steht geschrieben, dass Eva dabei mit zehn Eigenschaften bestraft wurde und dass Adam, nachdem er Eva gehorchte und seinem Herrn nicht gehorchte, [ebenfalls] mit zehn Eigenschaften bestraft wurde [...]. Die erste Eigenschaft Evas, mit der sie bestraft wurde, ist der Schmerz bei der Entjungferung, dann die Geburtswehen, der Todeskampf [beim Gebären], dann die Verhüllung des Kopfes, die verhassten Gelüste, die die Schwangere und die Wöchnerin überkommen, die Menstruation und dass die Männer Hüter über sie sind und dass sie beim Geschlechtsverkehr unten liegen. Was die Eigenschaften Adams [...] betreffen, so wurde seine Körper[größe] vermindert, womit Gott ihn vor Reptilien und Raubtieren fürchten ließ; der Lebensunterhalt ist [ihm] schwer[gemacht], er erwartet den Tod und den Aufenthalt [auf der Erde muss er ertragen]; [sodann wurde er mit] der Nacktheit von der Kleidung des Paradieses [bestraft], [mit] den Leiden der Erdenbewohner, [mit] der Erduldung, sich vor dem Teufel in Acht zu nehmen und [damit, dass ihm der Genuss] des Blickes abgerechnet (oder vergolten?) wird [...].“<sup>52</sup>

Sowohl Adam als auch Eva werden jeweils mit zehn Eigenschaften nach ihrer Freveltat bestraft. Während Adam unter anderem mit Nacktheit bestraft wird, ist Eva auch die Verhüllung ihres Kopfes als Strafe auferlegt. Ob Eva ebenfalls mit dem Verlust der paradiesischen Bekleidung bestraft wurde, wird nicht erwähnt. Wohl aber fällt auf, dass die Mehrzahl der Strafen Adams auch auf Eva zutrifft, während dies umgekehrt ganz und gar nicht der Fall ist.<sup>53</sup>

Die ‘awra, die uns bereits in Baiḍāwī Korankommentar zu den aus dem Koran zitierten Suren begegnet ist, wird als die Schamgegend von Mann und Frau definiert. Der Unterschied zwischen Mann und Frau liegt jedoch darin, dass ‘awra beim Mann die Region zwischen seinem Nabel bis zu den Knien bezeichnet, während bei der Frau der ganze Körper als ‘awra bezeichnet wird. Die muslimischen Rechtsgelehrten sind sich bezüglich dieser Aufteilung einig. Uneinigkeit besteht jedoch bei der Schamregion der Frau, nämlich: ob auch Gesicht, Hände und Füße der Frau als ‘awra zu bezeichnen seien oder nicht.<sup>54</sup> Aḥmad b. Ḥanbal, der Eponym der hanbalitischen Rechtsschule, erwähnt gleich mehrmals in seinen Bestimmungen

52 Ḡāḥiẓ: Kitāb al-ḥayawān, ed. ‘Abd as-Salām Ḥārūn, 7 Bde., Bairūt: Dār Iḥyā’ at-turāb al-‘arabi, 1377/1969; Bd. 4, 199.

53 Für diese Anregung danke ich Stefan Bießenecker.

54 Vgl. LANE, An Arabic-English Lexicon, 5, 2193b, ‘awira.

für die Frauen, den „*Aḥkām an-nisā'*“, dass der gesamte Körper der Frau, selbst ihr Gesicht, ihre Fingernägel und ihre Fußsohlen, eine *'awra* sei.<sup>55</sup>

Behält man im Auge, dass der gesamte Körper der Frau als eine Schamregion, eine *'awra*, definiert wird, so kann bereits die leiseste Lüftung des Gewands, der Verhüllung oder das subtilste Sichtbarwerden eines Körperteils wie des Knöchels oder eben der Fußsohlen ein Gefühl der Scham hervorrufen.

Der Körper der Frau wird in der islamischen Tradition als „omnisexuell“ angesehen.<sup>56</sup> Das die Frau bestimmende primäre Geschlechtsteil, ihre Vagina, wird auf den ganzen Körper übertragen – die Frau ist regelrecht eins mit ihr. Jeder Teil ihres Körpers ist für den männlichen Betrachter mit sexuellen Reizen angefüllt und stellt somit bei der Enthüllung und Sichtbarwerdung eine Gefahr nicht nur für den Mann, sondern für die Gesellschaft und die Ordnung als solche dar.<sup>57</sup> Baiḍāwī schreibt in seinem Kommentar zu Sure 24, 31, in der Frauen angehalten werden, ihre Blöße zu bedecken und ihre Blicke niederzuschlagen, dass bereits ihr Blick illegitimen Sexualverkehr (*zinā*) beabsichtige.<sup>58</sup>

Nacktheit oder unanständige Kleidung bei der Frau führt, besonders in Gesellschaft von Männern, zu *fitna*. *Fitna* bedeutet zunächst Aufruhr, Verlockung oder Versuchung und wird von der Frau unter den Männern ausgelöst, die nicht dem Personenkreis angehören, der ihr zur Ehe bzw. legitimen Sexualität untersagt ist. Zu diesem Personenkreis, dem *ḍū maḥram*, zählen die männlichen Verwandten der Frau, die männlichen Verwandten des Mannes, Kinder, aber auch solche Bedienstete, die kein sexuelles Begehren verspüren.<sup>59</sup> *Fitna* wird in dem Moment ausgelöst, in dem die Frau sich in unangemessener Weise falschen Personen, nämlich fremden Männern, zeigt und sobald diesen fremden Männern der entblößte Zustand der Frau bewusst wird und sie in sexuelle Erregung geraten. Der Zustand der *fitna* kann als eine Schamreaktion der Männer gedeutet werden, die eine ihnen nicht legitim zur Verfügung stehende Frau in einer falschen Situation sehen, die sich nicht nur

55 Aḥmad ibn Ḥanbal: *Aḥkām an-nisā'*, Bairūt: Dār al-Kutub al-'ilmiya, 1306/1986, 29, §73. Weitere Ḥadiṭe zur *'awra* der Frau in den *aḥkām an-nisā'* des Aḥmad b. Ḥanbal: 30, §76, §77, §78, §79, 31, §81, §83, §84, §85.

56 Vgl. Fatnah A. SABBAAH, *Woman in the Muslim Unconscious*, New York u. a. 1984, S. 25.

57 Vgl. ebd., S. 25.

58 BEIDHAWI, *Commentarius in Coranum*, ed. v. Fleischer, 1, 20, 6 und Claudia KNEIPS, *Geschichte der Verschleierung der Frau im Islam (Ethno-Islamica 3)*, Würzburg 1999, S. 207.

59 Vgl. Koran, übers. v. Paret, 24, 31.

durch Versuchung unter den Männern äußert, sondern die auch einen Vorwurf der Schuld an die betreffende Frau enthält.

‘Awra ist all das, was unter einer Verhüllung versteckt ist und was zum Gefühl der Scham führt, sobald es sichtbar wird.<sup>60</sup> Jedoch ist die Schamregion nicht nur bei Mann und Frau unterschiedlich definiert, sondern es gibt auch einen Unterschied zwischen der freien Frau und der Sklavin. Die ‘awra der Sklavin entspricht der ‘awra des Mannes, also der Region zwischen Nabel und Knien. Die Brüste der Sklavin hingegen scheinen keine Schamregion zu sein.<sup>61</sup>

Nacktheit ist bei al-Ġāhiz aber erst dann ein Stein des Anstoßes, wenn es sich bei dem oder der Betreffenden um ein Individuum handelt, das die Geschlechtsreife (bulūġ) erreicht hat. Die Geschlechtsreife wird beim Jungen durch die nächtliche Pollution und beim Mädchen durch die Menarche bedingt. Die Pollution lässt den heranwachsenden Jungen geschlechtsreif und somit auch empfindsam für sexuelle Reize werden. Ebenso wird das Mädchen ab dem Zeitpunkt ihrer Menarche empfindsam für sexuelle Reize, strahlt aber zugleich solche aus und muss deshalb vor den Blicken männlicher Betrachter, die dem Personenkreis angehören, mit dem ihr sexuelle Beziehungen untersagt sind, geschützt werden. Die Geschlechtsreife markiert das Ende der Kindheit und „den Zeitpunkt, wo aus dem Kind [...] ein Mann, eine Frau, ein Erwachsener [...] wird“.<sup>62</sup> Durch die Geschlechtsreife erlangt das betreffende Individuum nicht nur die „Legitimation zur Zeugung“ oder zur Empfängnis, sondern es erlangt auch Mündigkeit. Während nach dem Koran „Geschlechtsreife und Mündigkeit nicht automatisch zusammenfielen“, ist doch, wie Motzki bemerkt, in der nachkoranischen Literatur „die Tendenz vorherrschend, die Geschlechtsreife zum Sammelpunkt aller Elemente der Mündigkeit zu machen“.<sup>63</sup>

Aus der vorislamischen Zeit wird der Brauch erwähnt, dass die Mädchen, die ihre Menarche haben, den Rundgang im Innenhof der Ka’ba nackt durchführten.<sup>64</sup>

60 Ibn Manzūr: *Lisān al-‘arab*, 15 Bde., Bairūt: Dār Šādir, [o. J.], hier: Bd. 4, 617a, ‘awira.

61 Ibn Manzūr, 4, 617a, ‘awira.

62 Harald MOTZKI, *Geschlechtsreife und Legitimation zur Zeugung im frühen Islam*, in: *Geschlechtsreife und Legitimation zur Zeugung* (Veröffentlichungen des „Instituts für historische Anthropologie e. V.“ 3), hrsg. v. Ernst Wilhelm Müller u. a., Freiburg/München 1985, S. 479–550, hier S. 482.

63 Ebd., S. 486.

64 Zu den nackten Frauen, die in der vorislamischen Zeit die Ka’ba nackt umrunden vgl. Tilman SEIDENSTICKER, *Die Quellen zur vorislamischen Religionsgeschichte*, in: *Asiatische Studien* 57/4 (2003), S. 881–912, hier S. 887. Eine weitere Erwähnung dieses Brauchs findet sich bei Ibn al-Kalbi,

Grund jener Zeremonie war, dass das Mädchen in eine neue Lebensphase eingeführt werden sollte. Es handelt sich demnach um einen Initiationsritus, bei dem ein Mädchen der beobachtenden Männerwelt als mögliche Heiratspartnerin, sofern sie ein freies Mädchen war, oder als Sklavin, sofern ihre Mutter sich in diesem Status befand, zur Werbung oder zum Kauf angeboten wurde.<sup>65</sup> Erst bei der Verlobung erhält das Mädchen den Schleier, der es wiederum in den Status der werdenden Frau initiiert. Ganz ähnliche Töne klingen in einer Anekdote von al-Ġāhiz an:

„Ḍubā‘a<sup>66</sup> von den Banū ‘Āmir b. Qurṭ b. ‘Āmir b. Ṣa‘ša‘a war eine Zeit lang mit ‘Abdallāh b. Ġud‘ān<sup>67</sup> verheiratet, [doch] gebar sie nicht. So sandte Hišām b. al-Muġira al-Maḥzūmi<sup>68</sup> [folgende Nachricht]: ‚Was machst du mit diesem alten Mann, dem keine Kinder geboren werden?! Sage ihm, er soll dich verstoßen.‘ Jenes sagte sie [ihrem Mann] ‘Abdallāh und er antwortete: ‚Ich habe Angst, dass du Hišām b. al-Muġira heiratest.‘ Sie erwiderte: ‚Ich werde ihn nicht heiraten.‘ Er entgegnete: ‚Solltest du es [doch] tun, so sei dir auferlegt, einhundert Kamele zu schlachten in al-Ḥazwara, mir ein Gewand zu weben, das zwischen die Berge von al-Aḥṣabān gespannt werden kann sowie die Umrundung der Ka‘ba nackt durchzuführen.‘ Sie sagte: ‚Das kann ich nicht.‘ Sie sandte Hišām eine Nachricht und berichtete ihm, [was sich zugetragen hatte] und er sandte ihr [folgende Nachricht]: ‚Wie einfach ist das, was er von dir verlangt. Was bedrückt dich? Ich bin der an Besitz Reichste der Quraiš und ich habe mehr Frauen als [irgendein] Mann der Quraiš. Du bist die Schönste der Frauen. Verweigere [es] ihm nicht.‘ So sprach sie [zu ihrem Mann] b. Ġud‘ān: ‚Verstoße mich! Sollte ich Hišām heiraten, so sei mir das auferlegt, was du gesagt hast.‘ Er verstieß sie, nachdem er sich bei ihr rückversichert hatte. Hišām heiratete sie und schlachtete für sie einhundert Kamele, versammelte seine Frauen, die ein Gewand webten, das man zwischen die Berge von al-Aḥṣabān spannen konnte; dann umrundete sie die Ka‘ba nackt. Ich war noch ein Junge und folgte ihr, [151] als sie [mir] den Rücken zukehrte und stellte mich ihr [von Angesicht zu Angesicht] gegenüber, als sie sich näherte.

Das Götzenbuch. Kitāb al-Aṣnām des Ibn al-Kalbī (Sammlung orientalistischer Arbeiten, 8), ed., übers. u. komm. von Rosa Klinke-Rosenberger, Leipzig 1941, S. 73, Anm. 27.

65 Vgl. KNEPS, Geschichte der Verschleierung, S. 128 und S. 156.

66 Zirikli, Ḥair ad-Dīn: Al-A‘lām. Qāmūs tarāġīm li-ašhar ar-riġāl wa n-nisā‘ min al-‘arab wa l-musta‘ribin wa l-mustašriqin, 8 Bde., Bairūt: Dār al-‘ilm li l-malāyin, 1990; es handelt sich um Ḍubā‘a b. ‘Āmir, st. 10/631; vgl. Zirikli, 3, 312b, Ḍubā‘a b. ‘Āmir.

67 Lebte in der Ġāhiliya und ist einer der berühmtesten Araber; vgl. Zirikli, 4, 76b, Ibn Ġud‘ān.

68 Stammesführer (Saiyid) in der Ġāhiliya; vgl. Zirikli, 8, 88c, Hišām b. al-Muġira.

Nichts sah ich schöneres von dem, was Gott geschaffen hatte. Sie legte ihre Hand auf ihre Pubes [...].<sup>69</sup>

Die Bedingung, die der Ehemann stellt, nämlich, dass seine Frau unter anderem die Ka'ba nackt zu umrunden habe, scheint so ungeheuerlich zu sein, dass sie in Kombination mit zwei anderen, ebenfalls kaum durchführbaren Bedingungen, erwähnt wird. Es handelt sich bei der hier genannten Frau nicht um ein Mädchen, sondern um eine verheiratete Frau, die eine neue Ehe eingeht. Die ablehnende Reaktion der Frau lässt Scham als wahrscheinlich annehmen, jedoch muss die Tatsache, dass die Frau schließlich diese Bedingungen erfüllt und die Ka'ba nackt umrundet und dabei die Hand auf ihre Genitalien legt, als Übertretung dieser Schamgrenze angesehen werden. Obwohl die Frau nackt ist, deutet nichts darauf hin, dass der ganze Körper der Frau als eine Schamregion angesehen wird.

Die Frauen waren in vorislamischer Zeit nicht verschleiert und auch der gegenseitige Blick unter Männern und Frauen war kein Tabu:

„Die Männer unterhielten sich weiterhin mit den Frauen, sowohl in der vorislamischen Zeit als auch [zu Beginn] des Islams, bis die Verhüllung [ḥiğāb] speziell den Ehefrauen des Propheten – möge Gott ihn segnen und ihm Heil schenken – als Pflicht auferlegt wurde.“<sup>70</sup>

„Weiterhin setzten sich angesehene Frauen zu den Männern, um sich mit ihnen zu unterhalten. Sich gegenseitig anzuschauen war in der vorislamischen Zeit keine Schande [‘ār] und [zu Beginn] des Islams nicht verboten.“<sup>71</sup>

Während die Verhüllung in vorislamischer Zeit den Frauen keine Pflicht war, ändert sich dies mit dem Zeitpunkt, als den Gattinnen des Propheten die Verhüllung als Pflicht auferlegt wird. Anscheinend wird hier Bezug genommen auf die Suren 33, 53 und 33, 59. Die göttliche Offenbarung markiert hier den Bruch. Die Verhüllung der Frau ist Ausdruck ihres Status und eine Abgrenzung von der unfreien Frau. Trotz der Verhüllung aber war es angesehenen Frauen weiterhin gestattet, sich den Männern beizugesellen – und das auch in der Frühzeit des Islams; auch der gegenseitige Blick war alles andere als schamvoll. Schambesetzt und daher untersagt ist

69 Ġāḥiz, Rasā'il, ed.: 'Abd as-Salām Muḥammad Hārūn, 4 Bde., Al-Qāhira, Maktaba al-Ḥanği, 1384/1964-1399/1979. 2, Qiyān, 149–151.

70 Ġāḥiz, Rasā'il 2, Qiyān, 149, 5f.; der Autor nimmt hier Bezug auf Sure 33, 59.

71 Ġāḥiz, Rasā'il 2, Qiyān, 149, 10f.

jedoch der verbotene Blick, mit dem aber ein ganz bestimmter, lüsterner Blick gemeint ist, wie es das englische *gaze* vielleicht gut ausdrücken mag:

„Mit dem verbotenen Blick ist jedoch der Blick auf das Haar, die Unterwäsche und auf das, was die Gewänder verdecken, gemeint, wobei [der Blick] dem Ehemann und dem Vormund erlaubt, jedem anderen [jedoch] verboten ist.“<sup>72</sup>

Zudem meint al-Ġāḥiẓ, dass der Blick erlaubt sei, so lange er sich nicht mit negativen, sexuell unterlegten Absichten vermengt und erst so zum verbotenen Blick wird:

„Niemandem ist der Blick auf ein Feld oder auf Pflanzen verboten oder sich an deren Grün zu erfreuen und ihren Duft zu riechen. All dies ist erlaubt, so lange man keine Hand danach ausstreckt. Wird eine Hand [auch nur] nach dem ausgestreckt, das dem Gewicht eines Senfkorns [entspricht], so wird etwas nicht Erlaubtes getan und es wird von dem gegessen, was verboten ist. Ebenso verhält es sich mit den Sängersklavinnen zu sprechen, mit ihnen zu scherzen, zu flirten und ihnen die Hand zum Gruß zu schütteln. Der Blick ist erlaubt, so lange er sich nicht mit dem vermengt, was verboten ist.“<sup>73</sup>

Al-Ġāḥiẓ argumentiert hier mit einer Analogie. Auffällig ist, dass al-Ġāḥiẓ keinen Unterschied zu machen scheint zwischen der freien Frau und der Sklavin. Bei beiden ist der Blick erlaubt, so lange er sich nicht mit negativen Absichten vermengt. Noch deutlicher wird dies in folgender Anekdote:

„Der Beweis dafür, dass der Blick nicht auf alle Frauen als verboten gilt, ist, dass eine Gesellschafterin [al-marʿa al-muʿānisa] vor Männern erscheint, ohne sich dafür zu schämen. Wäre es verboten, wenn sie jung ist [šābba], so wäre es auch nicht erlaubt, wenn sie in die Jahre kommt. Doch es ist eine Sache, in der [manche Leute] das Maß der Eifersucht überschreiten, bis es einen schlechten Charakterzug [annimmt], engstirnig und so zu einer wahren Pflicht wird.“<sup>74</sup>

Al-Ġāḥiẓ erwähnt hier die Sängersklavinnen, die sich am Hofe der Kalifen aber auch in gehobener Gesellschaft großer Beliebtheit erfreuten. Die Sklavinnen, sowohl junge als auch alte, können sich ungezwungener als freie Frauen in männlich dominierten Räumen bewegen, ohne sich dafür schämen zu müssen. Auch haben

72 Ġāḥiẓ, *Rasāʿil* 2, *Qiyān*, 154, 5f.

73 Ġāḥiẓ, *Rasāʿil*, 2, *Qiyān*, 163, 8–11.

74 Ġāḥiẓ, *Rasāʿil*, 2, *Qiyān*, 157, 11–14.

wir bereits gesehen, dass die Schamregion der Sklavin anders als die Schamregion der freien Frau definiert wird. Die Sklavin kann und darf, da ihre Schamregion nur den Part zwischen Nabel und Knien betrifft, ihr Gesicht und ihre Brüste zeigen, ohne dass dies als ein Stein des Anstoßes wahrgenommen wird. Während wir oben gesehen haben, dass Aḥmad ibn Ḥanbal die Schamregion der Frau auf ihren ganzen Körper ausweitet und diese Ansicht zudem auf alle Frauen, unabhängig von ihrem Status, bezieht, differenziert al-Ġāhiz die Frauen.

Nacktheit, die den Status ausdrückt, findet sich auch als Unterwerfungsgeste. In der vorislamischen Zeit hielten sich Frauen als Helferinnen aber auch als Kämpferinnen auf dem Schlachtfeld auf. Noch in frühislamischer Zeit ist die Kamelschlacht, in die die Prophetenwitwe ‘Ā’iṣa gegen ‘Ali zog, Ausdruck für das Engagement und die Freizügigkeit der freien Frau. Bei drohenden Niederlagen feuerten die Frauen ihre Männer in der Schlacht an, indem sie ihre Schleier lüfteten und oft auch ihre Brüste entblößten. Mit dieser Geste machten sich die Frauen den Sklavinnen gleich, indem sie die Folgen der Niederlage – nämlich ihre Gefangennahme durch den Gegner mit allen Konsequenzen – vorwegnahmen und ihren Männern deutlich vor Augen führten.<sup>75</sup>

Es wurde bereits erwähnt, dass nicht nur der Blick auf den nackten Körper Scham auslösen kann, sondern, dass schon Bezeichnungen bestimmter Körperteile, besonders der Genitalien genügen können, um ein Gefühl der Scham zu erzeugen. Die direkte Verwendung solcher Bezeichnungen verteidigt al-Ġāhiz damit, dass solche Begriffe in der Muttersprache nun mal vorhanden seien und dass auch jeder wisse, was damit gemeint sei, auch wenn es einige gebe, die Scham empfinden, wenn diese Begriffe erwähnt würden:

„Einige, die Frömmigkeit und Enthaltbarkeit zeigen, empfinden Abscheu und verschließen sich innerlich, sobald die Vagina, der Penis oder der Geschlechtsverkehr erwähnt werden. Die meisten, die du findest, sind so; und wahrlich, es sind Männer ohne Wissen, ohne Großmut, ohne Adel und ohne Würde [...]“<sup>76</sup>

75 Vgl. KNEIPS, Geschichte der Verschleierung, S. 132; Geyer vertritt hingegen die Ansicht, dass es sich bei der Entblößung der Frauen nicht um die Lüftung des Schleiers handeln könne, da es diesen bei Beduinen nicht gegeben habe; vgl. Rudolf GEYER, Die arabischen Frauen in der Schlacht (Sonderabdruck aus: Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien 39), Wien 1909, S. 148–55; hier: S. 151. Die Entblößung der Brüste als Unterwerfungsgeste findet sich auch in anderen Kulturkreisen; vgl. hierzu auch den Beitrag von Heiko Hiltmann in dieser Publikation.

76 Ġāhiz, Rasā’il, 2, Mufaḥara, 92, 3–5.

„Wahrlich, diese Ausdrücke wurden niedergeschrieben, damit die Muttersprachler sie nutzen. Bestünde die Meinung, dass man sie nicht artikulieren solle, so wäre kein Sinn in ihrer ersten Erschaffung, [sondern] dann wäre es [im Interesse] der rituellen Reinheit und [im Interesse] der arabischen Sprache, dass man diese Ausdrücke aus ihr entfernte. Jeder Verständige hat da recht, wenn er sagt: ‚Für jede Situation gibt es einen Ausdruck.‘“<sup>77</sup>

Nacktheit kann auch erzwungen werden. Nacktheit kann einem Opfer zugefügt werden, wobei sich das Gefühl der Scham auf das Opfer beschränkt:

„Die Einwohner Bagdads behaupteten, dass eine der Töchter des Muḥammad b. Rāšid al-Ḥannāq einen fülligen Damenbart gehabt haben sollte und dass sie mit [anderen] verschleierten Frauen auf eine Hochzeitsfeier ging, um die Hochzeit und die Entschleierung der Braut zu sehen. Eine [der dort anwesenden] Frauen wurde [wegen ihres Bartes] aufmerksam auf sie und schrie: ‚Bei Gott, ein Mann!‘ Die Dienerschaft und die Frauen übersäten sie mit Schlägen und ihr blieb kein anderer Ausweg, als die Untersuchung ihrer Vulva; [die Frauen] entkleideten sie und sie wäre fast gestorben.“<sup>78</sup>

Die eindeutige Geschlechtszugehörigkeit der Frau verschwimmt aufgrund ihres ambivalenten Äußeren, weshalb sie von einer der anwesenden Frauen für einen Mann in Frauentracht gehalten wird, der sich unerlaubterweise in die Vorbereitungen der zukünftigen Braut zur Hochzeit eingeschlichen hat. Die Räumlichkeiten, in denen die zukünftige Braut für die Hochzeit vorbereitet wird, sind nur den engsten Familienangehörigen der Braut, den weiblichen Mitgliedern der Familie des zukünftigen Gatten und der Dienerschaft, zugänglich. Die Frau, die in dieser Situation für einen Mann gehalten wird, kann sich nur durch die Inspizierung ihrer primären Geschlechtsmerkmale durch die anwesenden Frauen retten. Die hier dargestellte Nacktheit in Form der Entblößung ist eine unfreiwillige und erlittene, die besagte Frau über sich ergehen lassen muss. Dem Gefühl der Scham wird deutlicher Ausdruck verliehen, indem die Frau verspürt, dass sie fast gestorben wäre oder auch den Wunsch verspürte, der Situation durch den Tod zu entfliehen.

Jede Gesellschaft und jede Epoche kennt ihre eigenen Grenzen, ab welchem Grad Nacktheit als schamvoll empfunden wird. In der arabisch-islamischen Welt des neunten Jahrhunderts lässt sich anhand einiger Anekdoten von al-Ġāḥiẓ ablesen, dass der Umgang mit dem nackten Frauenkörper und dass Nacktheit in sol-

<sup>77</sup> Ġāḥiẓ, Rasā'il, 2, Mufāḥara, 93, 8–10.

<sup>78</sup> Ġāḥiẓ, Kitāb al-ḥayawān, 1, 115, 6–10.

chen Situationen und Kontexten, in denen sie für die Betroffenen nicht erwünscht war, äußerst schamhaft gewesen ist. Der These von Elias, dass die Scham- und Peinlichkeitsgrenzen im fortlaufenden Zivilisationsprozess zunehmen, kann hier insofern zugestimmt werden als in der islamischen Zeit die Schamregion der Frau auf ihren ganzen Körper ausgeweitet wird. Dies heißt jedoch nicht, dass in vorislamischer Zeit Nacktheit nicht oder weniger schamvoll empfunden wurde. Es bleibt zu berücksichtigen, dass die Anekdoten im Werk des Autors, die die vorislamische Zeit betreffen, erst in islamischer Zeit niedergeschrieben wurden und somit die islamische Perspektive reflektieren.

Im Bewusstsein der Muslime selbst hat es diesen „Zivilisationsprozess“ gegeben: nämlich den Wechsel von der vorislamischen zur islamischen Zeit, der mit der göttlichen Offenbarung einsetzt. Trotz der Tatsache, dass die vorislamische Zeit von den Muslimen selbst auch als eine Zeit der Lasterhaftigkeit charakterisiert wird, ist anzunehmen, dass auch die arabische vorislamische Gesellschaft Scham- und Nacktheitsgrenzen kannte, wenn diese auch nicht deckungsgleich sein müssen mit denen der islamischen Zeit.

*Bibliographische Angaben für diesen Aufsatz:*

Hans Peter PÖKEL, Nacktheit und Scham im islamischen Mittelalter. Der nackte Frauenkörper und der Blick im Werk von al-Ġāhiz (gest. 869), in: „Und sie erkannten, dass sie nackt waren.“ Nacktheit im Mittelalter (Bamberger interdisziplinäre Mittelalterstudien 1), Bamberg 2008, S. 141–159.